

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 49

Artikel: Das schweizerische Einheitsgeschoss

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krenelirung und Erdbanschüttung zur Vertheidigung eingerichtet, die Eingänge des Ortes verbarrikadirt. Der Angriff wurde von drei Seiten unternommen, und zwar von Blanc Meuil, von Dugny und, mitten dazwischen, die Chauffee entlang.

Die beiden Flankenkolonnen sandten Schützen-
schwärme vor, welche laufend Terrain gewannen
und sich dann niederwarfen. Diesen folgten die Sou-
tiens und Reserven aufgelöst in Schwärmen, eben-
falls im Laufschritt. Als sich diese letzteren, um zu
rasten, niederwarfen, liefen die Schützen wieder vor
und bogen gleichzeitig mehr in die Flanken aus; in
der Schußdistanz warfen sie sich neuerdings nieder
und feuerten nun gegen den Feind. Die durch das
Seitwärtsziehen entstandenen Lücken wurden durch
vorkämpfende Züge ausgefüllt, ebenso durch ein-
zelne staffelförmig, aber immer in aufgelöster Ord-
nung vorgehende Kompagnien die Flügel verlängert,
so daß der konzentrische Angriff, der sonst im Näher-
kommen dichter geworden wäre, sich immer um-
fassender gestaltete. Die aufgelösten Abtheilungen
benützten jede sich bietende Deckung, um sich dahin-
ter wieder zu vereinigen und zu sammeln. So war
vor der nordöstlichen Flanke eine Reihe von Dün-
gerhaufen auf den Feldern geblieben, welche den
Sammelplatz einer ganzen Kompagnie bildeten; diese
eröffnete von dort aus ein vernichtendes Feuer gegen
die offensiv hervorbrechenden Abtheilungen. Auf der
andern Seite bot der Einschnitt des Baches Le Mo-
leret einige Deckung und wurde sofort von einigen
gesammelten Kompagnien besetzt, um den Angriff
gegen einen von Drancy aus eingeleiteten Gegen-
angriff zu decken.

Der Mechanismus des Angriffs bestand haupt-
sächlich in dem raschen Uebergehen aus der geöffne-
ten in die geschlossene Ordnung, sobald auch nur
die unbedeutendste Deckung ein Sammeln des Zuges
oder der Kompagnie gestattete, wogegen jedes Vorgehen
über offenes Terrain in weitgeöffneten Schwarm-
linien, die sich wie Ameisen fortbewegten, stattfand.

Der rechte Flügel war zurückgeblieben, das Cen-
trum hatte sich nicht hinlänglich aufgelöst und sich
zu wenig von der altgewohnten Form losgesagt, die
Verluste waren enorm. Aber dem angreifend in
langen dünnen Linien vorbrängenden linken Flügel
unter Oberstleut. Graf Waldersee war es gelungen,
einen Schützenanlauf bis unter die Gartenmauern
zu bewerkstelligen; das Feuer aus denselben zum
Schweigen zu bringen und von seit- und rückwärts
in das Längendorf einzubringen.

Die Besatzung gab nun nach. General Dubritzky
konnte von vorne eindringen und auch die rechte
Seitenkolonne konnte ohne allzugroße Verluste den
rückwärtigen Eingang erreichen.

Der Angriff in geöffneter Ordnung, verbunden
mit dem Schützenanlauf, wurde seither als einzige
durchführbare Angriffsart im offenen Terrain adop-
tirt und strenge verboten, geschlossene Abtheilungen
dem feindlichen Feuer auf eine nähere Distanz als
2000 Schritt entgegenzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Das schweizerische Einheitsgeschöß.

(Mit Abbildungen.)

Von Stabsmajor Schmidt erscheint demnächst
eine Schrift: „Waffenlehre“, speziell bearbeitet für
Handfeuerwaffen und deren Schießtheorie, enthaltend:
Waffenlehre, speziell Handfeuerwaffen und deren
Schießtheorie, Technologie, Fabrikation, Kontrolle;
die Munition der Handfeuerwaffen; geschichtliche Zu-
sammenstellung; Verschiedenes.

Wir entnehmen dem Vorgenannten nachstehende
Abhandlung: „das schweizerische Einheitsge-
schöß“, sowie eine solche: „Scheibenbilder und
Schießtabelle“, welche letztere während der Win-
teraison zu Besprechungen in Schießvereinen ver-
anlassen dürfte.

Das schweizerische Militärdepartement hatte bei
grundsätzlicher Adoption des Repetirkarabiners für
die Schweiz. Kavallerie die Bedingung gestellt, daß
auch für diese Waffe die Munition der Infanterie-
waffen angewendet werde.

Die Versuche mit Karabinern, welche vom Ver-
fasser dieses im Auftrag der genannten Behörde vor-
genommen wurden, führten zu einer Modifikation
des Ordonnanzgeschößes von 1867, indem dasselbe
die Einheit der Munition für alle Handfeuerwaffen
nicht gestattet haben würde.

Die Schießresultate mit Ordonnanzgeschöß ergaben
schon auf kurze Distanzen auffallend große Abwei-
chungen vereinzelter Schüsse, die sich schon durch
eigentümlichen Knall bemerklich machten und in der
Regel Quereinschlag zeigten.

Bei Erweiterung der Distanz erlitt dieser Uebel-
stand beträchtliche Zunahme.

Proben mit verschiedenen Windungen der Züge
und Formen derselben blieben ohne günstigen Erfolg.

Das Auffuchen und begünstigte Auffinden von Ge-
schößen, deren Deformation durch Einschlagen in's
Terrain von der starken Schnee- und Eisdecke,
welche dieses bedeckte, verhindert war, zeigte klar,
daß das Geschöß die schlechten Resultate bewirkte.

Die zu schwache Wandung, welche die Geschöß-
höhhlung umgab, war glockenförmig und ganz un-
regelmäßig aufgetrieben, welchen Effekt die Expansion
der Pulvergase noch im Momente hervorzubringen
vermochte, in welchem das Geschöß die Mündung
verläßt.

Ein hierauf vorgenommener Versuch mit Vollge-
schöß konstatierte die Richtigkeit dieser Folgerung und
es blieb daher übrig, das Geschöß so konstruiren,
daß mit der Vermeidung des Austreibens kein Unter-
schied an Gewicht, Länge und äußerer Gestalt gegen-
über dem Ordonnanzgeschöß verbunden war, das
veränderte Geschöß mindestens ohne Nachtheil auch
auf Repetirgewehr und Stutzer Anwendung finden
konnte, um dem Grundsatz einheitlicher Munition
zu genügen.

Dies gelang nun vollkommen durch Veränderung
der Höhlung und der sie umgebenden Wandung, in
welcher Form das vom Verfasser dies modifizierte
und beantragte Geschöß adoptirt wurde und seit dem

1. Juli 1871 noch allein fabrizirt wird. Fig. 31: Geschosmodell 1867. Fig. 32: Geschosmodell 1871. (Siehe Beilage.)

Auf die Treffsicherheit der Gewehre mit längeren Läufen hatte das so modifizierte Geschos nicht nur keine nachtheilige Einwirkung, sondern es ist auch für diese ein Fortschritt zu Gunsten der Aenderung konstatirt worden, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist, während anderseits der Flug des Geschosses aus dem kurzen Karabinerlaufe auf 400 Meter noch ein durchaus gereizter ist.

Resultate
eines vergleichenden Versuches über die Präzision des modifizirten und des Ordonnanzgeschosses mit 10 Repetirgewehren.

Thun, Mai und Juni 1871.

Distanz.	Geschos.	50% Abweichungen nach			Zahl der Schüsse.	Mittlge Wirthöhe.
		Seite.	Höhe.	Rad.		
Meter.		Centim.	Centim.	Centim.		Millim.
	225	modifizirt	8,-	9,-	14,6	300
400	Ordonnanz	8,7	10,2	17,7	300	12,4
	modifizirt	12,9	16,3	25,6	300	19,2
600	Ordonnanz	15,7	19,7	33,2	300	19,3
	modifizirt	27,8	30,1	51,2	500	28,5
800	Ordonnanz	26,4	28,9	54,3	500	28,3
	modifizirt	41,5	55,3	80,-	500	39,8
1000	Ordonnanz	47,2	71,2	99,-	500	39,4
	modifizirt	67,-	111,-	138,-	500	51,9
	Ordonnanz	110,-	143,-	190,-	500	52,2

Damit zusammenhängend ist auch die Frage der Lauflänge für den Repetirstutzer entschieden und erwiesen worden, daß die Reduktion der Lauflänge um 60 Millim. (von 842 auf 782) unter Beibehaltung der Windung 1 auf 660 Millim. (Geschossheit des Modells) keineswegs eine Verminderung der Präzision verursache, was aus nachstehender Tabelle hervorgeht:

Resultate
des vergleichenden Versuches über die Präzision des Repetirstuzers und des Repetirgewehres mit dem modifizirten Geschos.

Mai 1871. Schütze Bredbühl.

Distanz.	Waffe.	50% Abweichungen nach			Zahl der Schüsse.
		Seite.	Höhe.	Radius.	
Meter.		Centim.	Centim.	Centim.	
	225	Stutzer	6	6,5	12,5
400	Gewehr	10	14	19	150
	Stutzer	11	11	24	150
600	Gewehr	12	17	25	150
	Stutzer	19	25	41	150
800	Gewehr	26	34	49	150
	Stutzer	32	63	79	150
	Gewehr	36	52	83	150

Diese Vergleichsresultate, welche für den Stutzer noch günstiger sind als für das Gewehr, sollen nun nicht beweisen, daß der kürzere Lauf eine größere Präzision als der längere besitze, wofür kein Grund vorhanden, wohl aber, daß der Stutzer dem Gewehre an Präzision nicht nachstehe, wobei gesagt werden

muß, daß der Stecher beim Stutzer außer Anwendung blieb, die Abzüge auf gleichmäßiges Gewicht reglirt waren.

Die größere Länge des Laufes hatte auf das Schießen keine andere Wirkung, als die Vermehrung der Anfangsgeschwindigkeit um einige Meter, was anderseits wiederum beweist, daß größere Anfangsgeschwindigkeit nicht zur Ableitung größerer Treffsicherheit dienen kann.

Die vorstehenden Resultatstabellen sind der jüngst erschienenen Fortsetzung zu: „Beitrag zur Schießtheorie“ angewendet auf das Schießen mit den schweizerischen Handfeuerwaffen, vom eidg. Oberst Siegfried in Bern, entnommen und, wie ersichtlich, das Produkt ausgebehnterer Versuche. Sch.

Die Abhandlung „Ueber Schützenbilder und Schießtabellen“ folgt in der nächsten Nummer.

Vergleichende Darstellung der Wehrverhältnisse in Europa zu Land und zur See. Wien, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn. 1871.

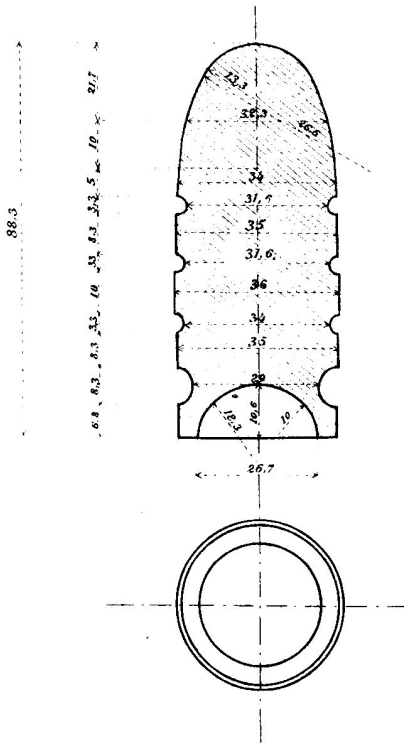
Enthält eine Anzahl sehr interessanter Tabellen, die mit großem Fleiß zusammengestellt wurden. Diese geben eine Uebersicht: über die Budgetverhältnisse, die Militärpflichtigkeit, den Verpflegstand im Frieden und im Krieg der zur Bildung der Feldarmee bestimmten Truppenkörper und der sonst im Budget aufgeführten Individuen, die Organisation der grundsätzlich zur Feldarmee bestimmten Truppenkörper, das Stärkeverhältnis und die Organisation der grundsätzlich für die Landesverteidigung bestimmten Truppen, die vergleichende Zusammenstellung über die Gesamtmilitärmacht (stehenden Heere, Landwehren, Freiwilligen etc.), welche die einzelnen Staaten Europa's aufzubieten vermögen, die Flotten Europa's, die Offiziere, die Mannschaft, die Pferde und die Feuerwaffen.

Es werden folgende Staaten behandelt: Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rußland, Italien, Frankreich, Türkei, Großbritannien, Belgien, Niederlande, Schweiz, Donaufürstenthümer, Serbien, Griechenland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Spanien, Portugal, Montenegro.

Es wird in dieser Darstellung ein reichhaltiges Material der Militär- und allgemeinen Statistik zur übersichtlichen Darstellung gebracht. Es sind darin auch die Momente in den Kreis der Betrachtung gezogen, die vermöge der eingreifenden Neuerungen in dem Systeme der verallgemeinerten Wehrpflicht, der Neubewaffnung mit Hinterladern, der Panzerflottenschöpfung u. s. w. einen besondern Maßstab zur Beurtheilung der allseitig bereits bewirkten und noch zu vollziehenden Anstrengungen abgeben. Die Rubriken der Tabellen zeigen nicht bloß das Verhältniß der einzelnen Waffen zu einander, sondern auch hauptsächlich bezüglich der Kommanden und Stäbe, jenes der einzelnen Individuen der verschiedenen Armeen zu der Gesamtheit — endlich deren Sold und Unterhaltsbezüge, schließlich die Vertheilung der Auslagen in Prozenten nach den Beziehungen zu:

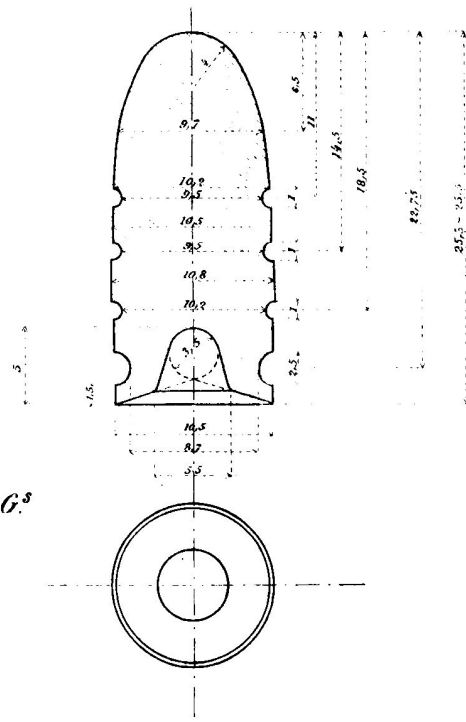
Modell 1867.

Schweizermaass.



Modell 1871.

Maasse in Millimeter.



Gewicht: 20-20.4 G.^s